

können — ein Ergebnis, was in Gegensatz steht zu der Behauptung WUNDTs und HERRINGS, daß unter solchen Bedingungen die absolute Entfernung eines Fixationsobjektes nicht geschätzt werden könne.

Aus den mitgeteilten Ergebnissen schließt nun unser Autor vor allem, daß nach Ausschaltung aller übrigen Kriterien der Tiefenschätzung Akkommodation und Konvergenz noch hinreichen, eine solche Schätzung zu ermöglichen. Damit ist die Tatsache sicher gestellt, daß entweder die Akkommodation oder die Konvergenz oder beide zusammen die Tiefenschätzung bestimmen. Da sich nun aber in BAIRDS Versuchen gezeigt hat, daß die Abnormität in der Tiefenschätzung, welche eine Versuchsperson bei monokularer Beobachtung aufwies, bei binokularer Fixation nicht ebenfalls zu konstatieren war, so schließt BAIRD, daß die Faktoren, welche die relative Tiefenschätzung bestimmen, bei monokularer Beobachtung andere seien als bei binokularer. Da ferner bei monokularer Fixation die Versuchsperson mit abnormer Akkommodation unfähig war zu richtigen Tiefenschätzungen, so scheint der Schluss gerechtfertigt, daß bei den Versuchen mit monokularer Fixation die Akkommodation (ohne die Konvergenz) das wesentliche Tiefenkriterium lieferte.

Im Anschluß an seinen Befund diskutiert unser Autor die verschiedenen Formen der Theorie vom Einfluß der Akkommodation auf die Tiefenschätzung. Er weist zunächst darauf hin, daß die Lehre von der Erkenntnis der Annäherung eines Objekts aus zunehmender Spannung des Akkommodationsapparates seit BERKELEY bekannt sei, daß aber die Auffassung, wonach auch die Entfernung eines Objekts vom Beobachter durch Veränderung (Entspannung) des Akkommodationsapparates erkannt werde, bisher keine Vertreter gefunden habe. Im Gegenteil habe beispielsweise WUNDT in seiner ersten hierhergehörigen Veröffentlichung ausdrücklich erklärt, daß die letztere Annahme unhaltbar sei; denn die Entspannung des Ziliarmuskels könne keine Empfindung vermitteln und demgemäß auch nicht die Grundlage eines Urteils bilden. Diese Ansicht findet BAIRD vollständig unter Voraussetzung der Theorie der Innervationsgefühle. Dagegen glaubt er, daß sie mit der Aufgabe der letztgenannten Theorie hinfällig geworden sei. Nehme man einen peripheren Ursprung der Muskelempfindungen an, so müsse man zugeben, daß die Entspannung ebenso wie die Kontraktion eines Muskels Empfindungen erzeuge. Nur dies sei auf Grund der Untersuchungen v. FREYS zuzugeben, daß die Unterschiedsschwelle für Relaxationsempfindungen größer sei als für Spannungsempfindungen. Dies stehe aber im besten Einklang mit den Versuchsergebnissen, wonach die Schwellenwerte bei den „Näher-Urteilen“ niedriger befunden worden seien als bei den „Ferner-Urteilen“.

Zum Schluss bringt BAIRD die Resultate seiner Untersuchung noch in Beziehung zu den allgemeinen psychologischen Raumtheorien. Er kommt zu einer Ablehnung der nativistischen Theorie, obwohl er zugibt, daß dieselbe für die Erklärung der relativen Lokalisation bei binokularer Beobachtung die geeignetste sei. Die Gründe, die zur Verwerfung der in Rede stehenden Hypothese in ihrer vollkommensten, von HERING und HILLEBRAND gegebenen Formulierung führen sollen, sind folgende:

einer Erregung sich zu konstituieren. Die Tendenz der abstrakten Vorstellungen, sich mit konkretem Detail zu füllen, zeigte sich zunächst in der Adaptierung beliebiger Worte. Diese bildeten das Skelett für die Inkarnation und dienten dazu, das Gefühl von der Idee des Stückes plastischer zu machen. Allmählich trat eine größere Sammlung der Elemente ein. Ähnliche Gedichte drängten sich auf und halfen beim Reproduktionsakt.

GISSLER (Erfurt).

P. JANET. *L'amnésie et la dissociation des souvenirs par l'émotion. Journal de psychologie norm. et pathol.* 1 (5), 417—453. 1904.

In der vorliegenden Abhandlung führt uns Verf. einen neuen Fall von emotioneller Amnesie vor, welcher Ähnlichkeit mit einem früher beobachteten besitzt. Es handelt sich um eine 23 jährige Hysterische, welche an Krisen von Somnambulismus mit Halluzinationen und an einer sehr tiefen Amnesie leidet. Ihr Charakter zeigt Abnormitäten: Immer traurig, unruhig, unzufrieden mit sich selbst hat sie beständig das Gefühl, daß sie nichts zu Ende führen könne, daß ihre Aktionen unvollendet und ungenügend blieben. Obwohl sehr intelligent und arbeitsam ist sie jedoch unfähig etwas zu tun, sobald Personen sich in ihrer Nähe befinden. Doch empfindet sie das Bedürfnis, dirigiert und geliebt zu werden.

Mehrere Male des Tages hat IRENE Krisen von Somnambulismus, während welcher sie spielt und beständig alle Einzelheiten des Todes ihrer Mutter erzählt. Sie hört die Stimme ihrer Mutter, welche ihr befiehlt, sich zu ermorden, und sie macht dementsprechend absurde Versuche von Selbstmord.

An Störungen der Sensibilität leidet sie wenig. Wenn sie in Ruhe ist, geben die Messungen mit verschiedenen Ästhesiometern auf allen Körperteilen fast normale Zahlen. Ebenso sind die Spezialsinne fast intakt. Anders verhält sich die Sache nach den großen Krisen oder während der Perioden sich häufender Halluzinationen. Alsdann Vermehrung der Anästhesie der Haut, namentlich auf der rechten Körperseite, Verminderung der muskulären Sensibilität, Verengung des Gesichtsfeldes, namentlich beim rechten Auge. Auch die viszerale Sensibilität ist alsdann modifiziert: Appetitmangel.

Sie vergiftet allmählich, wie ihre Mutter gestaltet gewesen, auch daß sie bereits gestorben ist, und sie glaubt, daß jene eines Tages von einer Reise zurückkommen werde. Desgleichen weiß sie nichts mehr von den arbeitsvollen Nächten, welche sie verbrachte, von den Schulden ihrer Familie, von dem unmoralischen Lebenswandel ihres Vaters. Der früheren Daten entsinnt sie sich eher. Entfallen sind ihr auch die Ereignisse nach dem Tode ihrer Mutter.

JANET macht auf das eigentümliche Zusammenfallen der Halluzinationen mit Hyperamnesie und Amnesie aufmerksam: Beide entgegengesetzte Störungen beziehen sich auf dieselben Gedanken, nämlich auf den Tod ihrer Mutter und die ihm zunächst liegenden Ereignisse.

Verf. suchte die der Kranken entfallenen Erinnerungen während des hypnotischen Schlafes wiederzuerlangen. Er versetzte IRENE in einen Zustand, während dessen sie eine genügende sinnliche Aktivität zeigte, um die